

Rough Sex: Aktueller Diskussions- und Forschungsstand

Rough Sex: Current State of Debate and Research

Autor*in

Nicola Döring

Institut

Institut für Medien und Kommunikationswissenschaft,
Technische Universität Ilmenau

Schlüsselwörter

BDSM; Pornografie; Rough Sex; Screening-Fragen zur Beteiligung an hartem Sex; sexueller Konsens

Keywords

BDSM; pornography; rough sex; rough sex screening items; sexual consent

Bibliografie

Z Sexualforsch

DOI 10.1055/a-2014-1356

ISSN 0932-8114

© 2023. Thieme. All rights reserved.

Georg Thieme Verlag KG, Rüdigerstraße 14,
70469 Stuttgart, Germany

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. phil. Nicola Döring
Technische Universität Ilmenau
Institut für Medien und Kommunikationswissenschaft
Ehrenbergstr. 29
98693 Ilmenau
Deutschland
nicola.doering@tu-ilmenau.de

ZUSAMMENFASSUNG

Unter hartem Sex (engl. *rough sex*) wird aggressiver konsensueller Sex verstanden. Dazu gehören beispielsweise Aktivitäten wie Aufs-Bett-Werfen, Kleider-Herunterreißen, Haare-Ziehen, Schlagen oder Würgen. Rough-Sex-Praktiken sind in den letzten Jahren medial sichtbarer und vermutlich auch populärer geworden. Ihnen sind ganze Pornografie-Gattungen gewidmet und sie werden in Sozialen Medien diskutiert. Große Bevölkerungsteile berichten eigene Erfahrungen mit ausgewählten harten Sexpraktiken. Die Normalisierung von Rough Sex wird mit verschiedenen Gefahren, insbesondere für Frauen, in Verbindung gebracht. Der vorliegende Beitrag fasst den aktuellen Diskussionsstand zusammen, weist auf Forschungslücken hin und diskutiert Konsequenzen für die sexualpädagogische Praxis.

ABSTRACT

Rough sex is defined as aggressive consensual sex. This includes activities such as throwing a person onto the bed, ripping off clothes, pulling hair, spanking or choking. Rough sex practices have become more visible in the media and probably more popular in the population in recent years: Entire pornography genres are dedicated to them and they are discussed on social media. Large segments of the population report experiences with selected rough sex practices. The normalization of rough sex is associated with various dangers, especially for women. The current article summarizes the current state of the debate, points out research gaps, and discusses consequences for sex education.

In einem deutschsprachigen Online-Forum¹ fragt ein Teilnehmer: „Was ist harter Sex für euch? Welche Methoden oder Praktiken gehören für euch dazu?“ Mehr als 200 Antworten gehen ein: „dolles Rammeln“ wird genannt, „fester angepackt werden“, „wild und animalisch“, „das Gegenteil von Kuschelsex“. Es wird auch detaillierter ausgeführt: „Ohrfeigen, Schläge auf den Arsch oder andere Körperregionen, Würgen, Haare ziehen, Beißen, Anspucken (wenn die andere Person damit d'accord geht), hartes Zupacken allgemein und hartes Zustoßen in welche Körperöffnung auch immer.“

Harter Sex, wie ihn die Teilnehmenden des Online-Forums beschreiben, ist in jüngster Zeit verstärkt als Thema in der Öffent-

lichkeit aufgetaucht. So finden sich in Publikumszeitschriften wie dem Männermagazin „GQ“ Anleitungen dazu, wie man den Sex durch Würgegriffe interessanter gestalten kann (Erhardt 2022a, 2022b). Gleichzeitig wendet sich die Forschung dem Thema zu. Beispielsweise hat allein die Sexualforscherin Debby Herbenick von der *Indiana University Bloomington* (USA) von 2021 bis 2023 rund zwanzig Veröffentlichungen zu harten Sexpraktiken und insbesondere zu Würgen beim Sex vorgelegt (z. B. Herbenick et al. 2021, 2022a, 2022b, 2022c, 2022d, 2022e). Ein erster Sammelband ist verfügbar, der harten Sex speziell aus strafrechtlicher Perspektive beleuchtet (Bows und Herring 2022) und auch einen Forschungsüberblick enthält (Gallagher et al. 2022).

Der vorliegende Beitrag fasst den aktuellen Diskussionsstand aus sexualwissenschaftlicher Perspektive zusammen, weist auf

1 Anonymisierte Quelle: https://www.joyclub.de/forum/t1501824.was_ist_harter_sex_fuer_euch.html.

Forschungslücken hin und gibt Anstöße für die sexualpädagogische Praxis.

Was ist harter Sex?

Die sprachliche Metapher des „harten“ Sex ist ambivalent. Positiv gelesen kann harter Sex kraftvoller, ungehemmter, leidenschaftlicher Sex sein. Negativ gelesen kann harter Sex aber auch rücksichtsloser, brutaler und verrohter Sex sein. Beide Bedeutungsebenen von „hart“ spielen in den aktuellen Debatten eine Rolle.

Ganz allgemein definiert die Fachliteratur „harten Sex“ (engl. *rough sex*) als aggressiven konsensualen Sex (engl. *aggressive consensual sex*; Burch und Salmon 2019) oder als konsensuelle Aggression und Gewalt beim Sex (engl. *consensual aggression and violence during sex* = CAVS; Gallagher et al. 2022), wobei die konsensuell ausgedrückte Aggression oder Gewalt einen spielerischen und lustvollen, keinen zerstörerischen Charakter hat.

Umfragen unter jungen Erwachsenen zeigen, dass sie ein ganzes Bündel an Praktiken unter hartem Sex subsumieren (Burch und Salmon 2019; Herbenick et al. 2021). Dabei scheint ein erstes Cluster von Aktivitäten vor allem Aufs-Bett-Werfen, Herunterdrücken, Kleider-Herunterreißen, Haare-Ziehen und hartes Stoßen zu beinhalten. Ein zweites Cluster umfasst Fesseln, Ohrfeigen, Schlagen, Würgen, Zu-Sexuellen-Aktivitäten-Zwingen, Beißen und Kratzen (Svetina Valdivia et al. 2022).

Wenn Forschende harten Sex operationalisieren, indem sie verschiedene harte Sexpraktiken auflisten und die diesbezüglichen Erfahrungen der Untersuchungsteilnehmenden abfragen, dann nutzen sie bislang unterschiedliche Listen von Verhaltensweisen, die zwar im Kern meist übereinstimmen (z. B. Schlagen, Würgen, Haare-Ziehen beinhalten), aber teilweise auch abweichen (Gallagher et al. 2022). Manche Operationalisierungen schließen beispielsweise zusätzlich die Doppel-Penetration ein (Vogels und O'Sullivan 2019), andere dagegen sexuelle Beschimpfungen (McKee et al. 2014). Im Detail besteht hinsichtlich der Definition und Operationalisierung von hartem Sex und den darunter geführten einzelnen Praktiken also noch Klärungsbedarf.

Gemeinsam ist den Rough-Sex-Praktiken, dass sie meist mit Kontrolle bzw. Dominanz (z. B. Festhalten, Fesseln) sowie mit Schmerz (z. B. Schlagen, Beißen) verbunden sind. Dadurch gibt es Bezüge zwischen Rough-Sex- und BDSM-Praktiken. Während sich jedoch rund um BDSM (engl. Akronym: *bondage/discipline, dominance/submission, sadism/masochism*) in Offline- und Online-Kontexten eine Spezialkultur mit eigenen Communitys, Events, Regeln, Rollenbildern, Beziehungsmodellen, Anleitungen und Kursen etabliert hat (Brown et al. 2020; Döring et al. 2022), scheint Rough Sex weniger identitätsrelevant zu sein. Im Unterschied zu BDSM scheint Rough Sex auch nicht in einer dezidierten sexuellen Szene institutionalisiert zu sein, sondern eine Spielart oder Akzentuierung allein im privaten sexuellen Repertoire darzustellen. Weiterhin scheint bei Rough Sex im Unterschied zu BDSM der Einsatz von speziellen Kleidungsstücken, Accessoires, Geräten und Möbeln eine geringere Rolle zu spielen und der Grad an Ritualisierung (z. B. Verwendung bestimmter Posen, Gesten, Anreden, Regeln) geringer zu sein. BDSM-Studien (z. B. Holvoet et al. 2017) erfassen beispielsweise Aktivitäten mit Zubehör (z. B. Kerzenwachs, Nippelklammern) und ritualisierten Elementen (z. B. knieende Kör-

perposition, Verwendung bestimmter Anreden), die im Rough-Sex-Kontext nicht erfasst werden. Im Einzelfall kann jedoch die Grenze zwischen Rough-Sex- und BDSM-Praktiken und beteiligten Personen fließend sein. Mehr Forschung ist nötig, um hier Abgrenzungen und Übergänge besser zu verstehen.

Wichtig bei der Betrachtung von Rough-Sex-Praktiken ist die Frage, inwiefern eine Person aktiv und/oder passiv involviert ist (z. B. aktiv am Hals würgen und/oder sich passiv würgen lassen). Mit der aktiven und/oder passiven Beteiligung sind unterschiedliche Effekte verbunden, etwa hinsichtlich des sexuellen Lust- und Schmerzerlebens oder auch der Gefahr, verletzt zu werden bzw. eine Verletzung zu verursachen. In der Fachliteratur wird die aktive und/oder passive Involvierung unterschiedlich gelabelt, etwa als Aggression / Ziel der Aggression oder auch als dominant/submissiv (Gallagher et al. 2022).

Nicht zuletzt ist noch einmal zu betonen, dass „Rough Sex“ ebenso wie „BDSM“ jeweils als Sammelbegriff für unterschiedliche konsensuelle Praktiken dient (zu explizitem Konsens im Kontext von BDSM siehe Dunkley und Brotto 2020). Sexuelle Grenzverletzungen und Gewalttaten sollten eindeutig als solche bezeichnet und nicht mit dem Label „Sex“ oder „harter Sex“ adressiert werden. Problematisch sind daher Begriffe, Fragen, Aussagen und Studien, die konsensuelle und nicht-konsensuelle Aktivitäten undifferenziert vermischen oder Konsens nicht klar erfassen. Bei Operationalisierungen wie „Haben Sie beim Sex schon einmal jemanden geschlagen?“ oder „Sind Sie beim Sex schon einmal zu etwas gezwungen worden?“ bleibt ohne ausreichende Zusatzklärung offen, ob es um einvernehmlichen Rough Sex mit Rollenspiel-Elementen oder um gewaltsame Übergriffe geht. Wie alle zunächst konsensuell verstandenen und gelebten sexuellen Praktiken (z. B. Küssen, Streicheln) können indessen auch Rough-Sex- und BDSM-Praktiken (z. B. Schlagen, Würgen) in der jeweiligen Situation unerwünscht, ungewollt oder real aufgezwungen sein, sowohl unter flüchtigen Sexualpartner*innen als auch in Langzeit-Beziehungen (zu Konsensverletzungen im Kontext von BDSM siehe Dunkley und Brotto 2020).

Wie verbreitet ist harter Sex?

Aktuelle Umfragen zeigen, dass Rough-Sex-Praktiken unter jungen Erwachsenen statistisch recht verbreitet sind. In einer Stichprobe von $N = 734$ Studierenden in den USA berichteten 51 % Erfahrungen mit Rough Sex, wobei dieser meist in Langzeit-Beziehungen, aber auch in Dating-Beziehungen und bei One-Night-Stands stattfand (Burch und Salmon 2019). In einer Zufallsstichprobe von $N = 1\,794$ Studierenden einer einzelnen US-Universität, die in den letzten drei Monaten eine sexuelle oder romantische Beziehung hatten, berichteten 30 % selten, 37 % manchmal und 13 % oft harten Sex zu haben, nur jede fünfte Person (20 %) hatte gar keine Erfahrungen damit (Herbenick et al. 2021). Bei der Beteiligung an hartem Sex im Allgemeinen waren keine Geschlechterdifferenzen beobachtbar.

Deutliche binäre Geschlechtsunterschiede werden jedoch sichtbar, wenn nach einzelnen Rough-Sex-Praktiken unterschieden und zwischen aktiver und passiver Beteiligung differenziert wird: In einer Umfrage unter $N = 2\,227$ sexuell erfahrenen Erwachsenen (18 bis 60 Jahre) in den USA (Herbenick et al. 2020) bestätigte sich die Tendenz, dass Frauen geschlechtsrollenkonform stärker passiv, Männer stärker aktiv am harten Sex partizipieren (siehe ► **Tab. 1**).

► **Tab. 1** Lebenszeit-Prävalenz von aktiven und passiven Rough-Sex-Praktiken in Prozent (Daten aus Herbenick et al. 2020).

Rough-Sex-Praktiken	Frauen			Männer		
	aktiv	passiv	Differenz (aktiv-passiv)	aktiv	passiv	Differenz (aktiv-passiv)
Hintern versohlen (Spanking)	54	66	-12	77	45	+32
Beschimpfen (Name Calling)	12	26	-14	23	14	+9
Würgen/Hals-Zudrücken (Choking)	12	21	-9	20	11	+9

Screening-Fragen zur Beteiligung an hartem Sex

Menschen wenden beim einvernehmlichen Sex unterschiedliche Praktiken an. Dazu gehören auch sogenannte **harte Sexpraktiken** wie Haare-Ziehen, Würgen, Schlagen, Beißen, Fesseln, Herunterdrücken usw. Man kann aktiv (z. B. jemanden herunterdrücken) und/oder passiv (z. B. heruntergedrückt werden) an harten Sexpraktiken beteiligt sein.

Wie ist das bei Ihnen?

Haben Sie beim einvernehmlichen Sex schon harte Sexpraktiken angewendet in der **aktiven** Rolle?

- jemals: ja / nein
- in den letzten 12 Monaten: ja / nein
- in den letzten vier Wochen: ja / nein

Haben Sie beim einvernehmlichen Sex schon harte Sexpraktiken erlebt in der **passiven** Rolle?

- jemals: ja / nein
- in den letzten 12 Monaten: ja / nein
- in den letzten 4 Wochen: ja / nein

► **Abb. 1** Screening-Fragen zur Beteiligung an hartem Sex (engl. *rough sex screening items*). Die Nein-Antworten können als Filter genutzt werden: Sobald „nein“ gewählt wurde, werden die Prävalenzen für die kürzeren Zeiträume desselben Items nicht mehr erfragt.

So gab die große Mehrheit der Männer (77 %) an, schon mindestens einmal einer anderen Person beim Sex auf das Gesäß geschlagen zu haben. Ein deutlich geringerer, aber immer noch großer Anteil der Männer (45 %) hat sich beim Sex auf das Gesäß schlagen lassen. Während bei den befragten Männern die Aktiv-Passiv-Differenz in der Lebenszeit-Prävalenz somit bei + 32 % lag, zeigte sich bei Frauen eine gegenläufige Differenz von -12 %, die ein Überwiegen der passiven Rolle anzeigt.

Eine repräsentativ gewichtete Befragung in Großbritannien unter $N = 2\,002$ jungen Frauen (18 bis 39 Jahre) erbrachte noch höhere Prävalenzen der passiven Beteiligung am Rough Sex: So gaben 38 % der befragten Frauen an, beim einvernehmlichen Sex schon gewürgt und 59 % geschlagen worden zu sein (BBC und Savanta ComRes 2019).

Zu beachten ist, dass manche Rough-Sex-Praktiken bislang geschlechtsspezifisch definiert und operationalisiert wurden. So etwa, wenn Praktiken wie „Ejakulation ins Gesicht“, „Analsex ohne zu fragen“ oder „aggressive Fellatio“ nur mit einem Mann in der aktiven Rolle erfasst werden (z. B. Herbenick et al. 2020), obwohl Frauen und nicht-binäre Personen hier ebenfalls die aktive Rolle einnehmen können, sofern sie ejakulieren und einen Strap-on benutzen.

Vorliegende Daten deuten darauf hin, dass sich nicht-cisgeschlechtliche bzw. nicht-binäre sowie nicht-heterosexuelle Menschen tendenziell stärker an harten Sexpraktiken beteiligen als cisgeschlechtliche und heterosexuelle Personen (Herbenick et al. 2021). So scheinen Rough-Sex-Praktiken z. B. auch unter Männern, die Sex mit Männern haben, zum Repertoire zu gehören.

Bevölkerungsrepräsentative Studien, die ein breites Spektrum von Rough-Sex-Praktiken differenziert nach aktiver und/oder passiver Beteiligung erfassen und dabei neben der Lebenszeit-Prävalenz auch die 12-Monats-Prävalenz oder noch genauere Häufigkeitsmaße (z. B. Anzahl der sexuellen Interaktionen mit harten Sexpraktiken in den letzten zwölf Monaten) berücksichtigen, fehlen bislang für Deutschland und international.

Geeignete Rough-Sex-Screening-Fragen liefern eine Definition von hartem Sex mit typischen Beispielen, betonen die Einvernehmlichkeit, differenzieren zwischen aktiver und passiver Rolle, sind für Menschen aller geschlechtlichen und sexuellen Identitäten geeignet und erfassen wahlweise die Lebenszeit-Prävalenz, die 12-Monats-Prävalenz und/oder die 4-Wochen-Prävalenz (siehe ► **Abb. 1**). Zusätzlich ist die Entwicklung von ein- oder mehrdimensionalen

Rough-Sex-Skalen gefragt, welche die Beteiligung an spezifischen Rough-Sex-Praktiken reliabel und valide erfassen.

Neben einem Mangel an quantitativen Prävalenz- und Häufigkeitsdaten ist auch ein Mangel an qualitativen Daten zum subjektiven Erleben zu beklagen. So ist eben „Schlagen“ nicht gleich „Schlagen“. Je nach Körperstelle, Intensität, Dauer, begleitenden Verbalisierungen, Beziehungskontext usw. können einvernehmliche Schläge beim Sex unterschiedliche Bedeutungen und Erlebensqualitäten für die Beteiligten haben.

Ist harter Sex sexistisch?

Die bisherigen Umfragedaten bestätigen, dass der statistisch häufigste Rough Sex als Heterosex stattfindet, bei dem geschlechterrollenkonform eher der Mann eine aktive, aggressive bzw. dominante Rolle einnimmt und die Frau sich in einer passiven, submissiven bzw. devoten Rolle festhalten, schlagen, würgen, beschimpfen und hart stoßen lässt. Dementsprechend ist die Kritik naheliegend, dass hier die heterosexuelle Praxis in tradierten Rollen verharrt, was möglicherweise die Lustpotenziale von Frauen wie Männern einschränkt und insgesamt hierarchische Geschlechterverhältnisse affirmiert. Im feministischen Diskurs gibt es eine seit Dekaden anhaltende Kontroverse zwischen denjenigen, die BDSM und Rough Sex als selbstbestimmten Sexualitätsausdruck befürworten und durchaus mit gleichberechtigten Geschlechterverhältnissen vereinbaren, und denjenigen, die diese Praktiken als Ausdruck und Verfestigung patriarchaler Strukturen strikt verurteilen und ablehnen (vgl. Döring 2022; Jolles 2015), sei es in privaten oder in kommerziellen Interaktionen. Die Erotisierung von Aggression und Gewalt, wie sie im Rough Sex zum Ausdruck kommt, wird in Teilen der feministischen und auch der queeren Literatur als *Rape Culture* verpönt und als Nährboden für reale Gewalt angesehen. Vor diesem Hintergrund wird dann z. B. auch kritisiert, wenn Männer, die Sex mit Männern haben, Rough Sex ausleben (Dietzel 2021).

Fragebogen- und Interviewstudien geben Hinweise darauf, dass harte Sexpraktiken in verbindlichen und unverbindlichen Paarbeziehungen nicht immer konsensuell stattfinden, weil ungenügende Absprachen stattfinden. Zudem berichten junge Frauen auch ambivalente und negative Erfahrungen mit Rough-Sex-Praktiken wie *Choking*, z. B. Angst oder Unwillen (Gallagher et al. 2022; Herbenick et al. 2022c).

Mehr Forschung ist wünschenswert, um zu prüfen, ob und inwiefern Rough-Sex-Praktiken speziell im heterosexuellen Kontext mit asymmetrischen Beziehungsdynamiken und stereotypen Rollenverteilungen außerhalb der Sexualität einhergehen.

Die vorliegenden Umfragedaten deuten indessen nicht darauf hin, dass Rough Sex eine Variante des Sex ist, die per se vor allem von Männern präferiert wird. Umfragedaten unter Studierenden in den USA haben zumindest aufgezeigt (Herbenick et al. 2021), dass der Anteil derjenigen, denen Rough Sex „sehr gut“ gefällt, am höchsten unter den befragten trans* und nicht-binären Personen war (57%), gefolgt von den Frauen (42%) und erst dann den Männern (33%). Innerhalb der Gruppe der Frauen bestanden dabei deutliche Unterschiede gemäß sexueller Orientierung: 40% der heterosexuellen Frauen, 49% der lesbischen Frauen und 54% der bisexuellen Frauen berichteten, dass ihnen harter Sex „sehr gut“ gefällt (Herbenick et al. 2021).

Interessant ist weiterhin die Frage, inwiefern einzelne Rough-Sex-Praktiken in bestimmten Kontexten manchen Frauen eine zusätzliche Stimulation bieten, die ihnen hilft, z. B. ihr Orgasmus-Potenzial beim Heterosex besser zu entfalten (Döring und Mohseni 2022). So zeigte eine bereits erwähnte Befragung unter $N = 734$ Studierenden in den USA, dass Frauen berichten, beim Rough Sex eher den Höhepunkt zu erreichen als beim sogenannten Kuschelsex (Burch und Salmon 2019).

Auch hier sind qualitative Studien notwendig, um die Abläufe und Dynamiken genauer zu verstehen. Denn „Rough Sex“ ist nicht gleich „Rough Sex“. So weist die Forschung zum *Gender Orgasm Gap* beim Heterosex darauf hin, dass heterosexuelle Interaktionen gerade bei unverbindlicheren Kontakten unter jungen Erwachsenen nicht selten darin bestehen, dass Männer einseitig Oralsex von Frauen in Anspruch nehmen und den Sex als beendet betrachten, wenn sie selbst ihren Höhepunkt hatten (Döring und Mohseni 2022). Wenn dieses Skript nun im Rough-Sex-Kontext besonders aggressiv abläuft, wird es vermutlich selten zum Schließen der Orgasmus-Lücke beitragen. Wenn Rough Sex aber beispielsweise bedeutet, dass der Sex überfallartig an einem unüblichen Ort stattfindet, durch Festhalten und Herunterdrücken besonders intensiver Körperkontakt entsteht, eine andere Stellung als sonst eingenommen und/oder durch entsprechende Verbalisierungen die Fantasie angeregt wird, könnten das zusätzliche Stimulationsfaktoren sein, die dem Orgasmus der jeweiligen Frau zugutekommen.

Offensichtlich wird man den Bedeutungsebenen und Varianten von Rough Sex im Hetero-Kontext weder gerecht, wenn man ihn pauschal als sexistisch ächtet, noch wenn man ihn pauschal als besonders lustvoll für Frauen idealisiert.

Ist harter Sex gefährlich?

Sicheren Sex gibt es nicht, jede Variante von Sex birgt Risiken. Rough-Sex-Praktiken bergen jedoch spezifische und erhöhte Risiken, und zwar seelischer wie körperlicher Art. So können die mit einvernehmlichen Rough-Sex-Praktiken verbundenen Schmerzreize sowie das Erleben von Kontrolle/Kontrolliert-Werden triggernd wirken, insbesondere wenn eine Person bereits Grenzverletzungen und Gewalt erlebt hat. Hier sind dementsprechend bei Bedarf genaue Vorabsprachen zu treffen, um Trigger zu vermeiden (z. B. bestimmte Schimpfwörter oder Fixierungen nicht verwenden). Weiterhin ist ausreichende Nachsorge (engl. *aftercare*) sicherzustellen, damit alle Beteiligten sich nach einer Rough-Sex-Interaktion wohlfühlen und möglicherweise aufkommende schwierige Gefühle verarbeiten können. In der BDSM-Community werden entsprechende Hinweise zu Aftercare im Sinne eines „emotionalen Auffangens“ entwickelt und z. B. in Szene-Zeitschriften, aber auch in Hochschulmagazinen geteilt (z. B. ReFa 2021). Es ist eine empirische Frage, ob und inwiefern im Zusammenhang mit Rough Sex eine für die Beteiligten ausreichende Nachsorge stattfindet.

Abgesehen von möglichen psychischen Belastungen sind manche harten Sexpraktiken auch körperlich riskant. Durch eine falsch angelegte Fesselung können beispielsweise vorübergehende oder dauerhafte Nervenschäden entstehen. Das auch nur kurzfristige Alleinlassen einer fixierten Person kann unvorhergesehene Notlagen erzeugen. Das unkontrollierte Zudrücken des Halses kann Kehlkopfverletzungen verursachen. Die Unterbrechung der Blutzufuhr

zum Gehirn kann zu Ohnmacht und Hirnschäden, im Extremfall bis zum Tod führen. Generell gilt speziell das zunehmend popularisierte Würgen am Hals als eine sehr riskante, da unfallträchtige Praktik. Sogar innerhalb der BDSM-Community wird vor dieser Praktik gewarnt, da es nachweislich tödliche Unfälle gibt (Schori et al. 2022). Gleichzeitig wird das Zudrücken des Halses aber auch durch Anleitungen in Publikumszeitschriften normalisiert, etwa wenn das Männermagazin „GQ“ einen zweiteiligen „Choking-Guide“ anbietet (Erhardt 2022a, 2022b). Ein Ausprobieren ohne vorheriges Üben und ohne klares Bewusstsein für die Risiken, gegebenenfalls noch in einem Kontext mit verminderter Konzentration und geringer Steuerung (z. B. spät nachts, unter Alkoholeinfluss, im halböffentlichen Raum und gleichzeitig unter Drogeneinfluss bei einer Chemsex-Party), ist nicht unproblematisch. Hier trägt der passive Part (statistisch also im Hetero-Kontext häufiger die Frau; siehe oben ► **Tab. 1**) ein erhöhtes Verletzungsrisiko. In einer Stichprobe von $N = 4\,254$ US-Studierenden berichteten diese von mehrheitlich positiven Gefühle durch das Hals-Zudrücken beim Sex (82%), welches als lustvoll und aufregend empfunden werden kann. Genannt wurden aber auch körperliche Belastungen (z. B. anschließende Beschwerden beim Sprechen und Schlucken) und 3 % der Befragten waren dabei auch schon ohnmächtig geworden (Herbenick et al. 2022a).

Eine repräsentative Befragung junger Frauen (18 bis 39 Jahre) in Großbritannien zeigte, dass unter denjenigen, die vier harte Sexpraktiken (*Slapping, Choking, Gagging* oder *Spitting*) im Rahmen des einvernehmlichen Geschlechtsverkehrs in der passiven Rolle erlebt hatten, die Mehrheit damit nicht immer einverstanden war: Ungewollt waren diese harten Sexpraktiken bei 10 % der Befragten mit entsprechenden Erfahrungen immer, bei 14 % meistens und bei 29 % manchmal, das heißt, die Mehrheit (53 %) ist harten Sexpraktiken schon ungewollt ausgesetzt gewesen. Nur bei einer Minderheit von 44 % waren die erlebten harten Sexpraktiken immer gewollt; 3 % hatten keine Auskunft gegeben (BBC und Savanta ComRes 2019). Diese Daten verweisen auf die Notwendigkeit, die Konsensualität von harten Sexpraktiken im Rahmen von einvernehmlichem Sex (und insbesondere auch Heterosex) noch genauer zu untersuchen. Eine komplementäre Befragung unter Männern in Großbritannien bestätigte, dass nicht immer verbaler Konsens eingeholt wird: 37 % der Befragten gaben an *vor* und 26 % *während* des Sex zu fragen, ob sie harte Sexpraktiken beim Gegenüber anwenden können, alle anderen entschieden sich zur Anwendung harter Sexpraktiken auf der Basis nonverbaler Signale oder fehlenden Widerstandes (BBC und Savanta ComRes 2020).

Die Tatsache, dass harter Sex in letzter Zeit salonfähiger geworden ist, beschäftigt schließlich auch die Gerichte. Denn zunehmend können eindeutige Gewalttaten bis hin zu Tötung und Mord nun als tragische Unfälle beim Rough Sex verschleiert werden (sog. *Rough Sex Defence*², *Fifty Shades of Grey Defence*³, *Sex Games Gone Wrong*

Defence). Das betrifft überwiegend Gewalttaten, die von (meist einschlägig vorbestraften) Männern gegen Frauen (oft Beziehungspartnerinnen) verübt werden. Zur typischen Rough Sex Defence gehört der Hinweis, die Frau selbst habe ja den harten Sex gewollt und sogar zum Würgen im Rahmen des Liebesspiels aufgefordert, da könne ja nun wirklich der Mann nichts dafür, wenn sie hinterher tot ist. Die juristische und feministische Fachliteratur verweist darauf, dass die Rough Sex Defence eine Neuauflage der Schuldumkehr (engl. *victim blaming*) und Verantwortungszuschreibung an das weibliche Gewaltopfer ist nach dem bekannten Motto „sie wollte es doch“ (Sheehy et al. 2022; Yardley 2021).

Erhebungen zeigen, dass die Rough Sex Defence international seit 2010 verstärkt eingebracht und selbst in Fällen brutaler Gewalt gegen Frauen (z. B. manifestiert durch zahlreiche Messerstiche) ernsthaft erwogen wird (Bows und Herring 2020). Die rechtswissenschaftliche Fachliteratur ist sich überwiegend einig in der Feststellung, dass bei den bekannten Fällen nicht-tödlicher sowie tödlicher Gewalt gegen Frauen durch meist einschlägig vorbestrafte männliche Gewalttäter tatsächlich keine realen „Unfälle beim Rough Sex“ vorliegen, sondern diese nur vorgeschoben sind (Bows und Herring 2022). Dementsprechend werden z. B. in Großbritannien rechtliche Reformen diskutiert, die diese Form der Schuldumkehr ausschließen sollen. Dafür setzt sich u. a. die britische Kampagnen-Gruppe „We Can’t Consent To This“ (WCCTT; <https://wecantconsenttothis.uk/>) ein. In Großbritannien trifft diese Initiative im öffentlichen Diskurs auf Unterstützung, aber auch auf Widerstand (Sowersby et al. 2022).

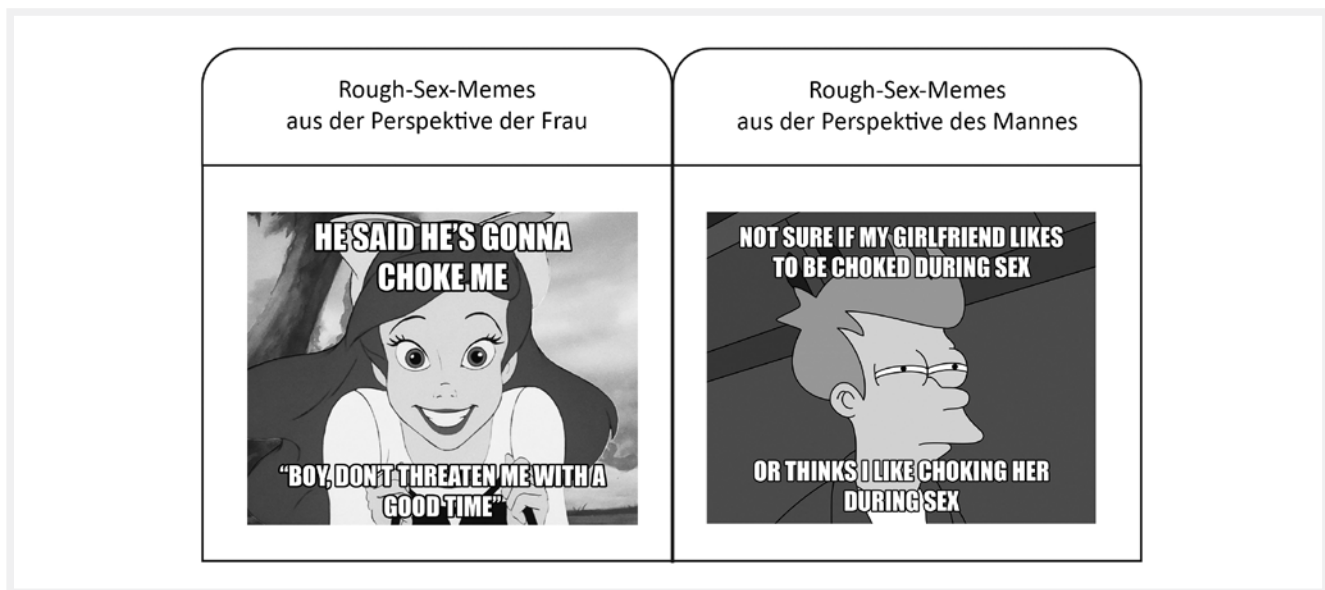
Die Normalisierung von hartem Sex wird somit unter den aktuellen Bedingungen auf zwei Ebenen als gefährlich interpretiert. Zum einen, weil bei bestimmten Formen des Rough Sex (z. B. Choking) wirklich Unfälle passieren und Probleme bei der Konsensbildung auftreten können, zumal wenn die diesbezügliche sexuelle Aufklärung oder die generelle Konsensualität in Beziehungen und Interaktionen unzureichend ist. Zum anderen, weil die pauschale Zuschreibung einer weiblichen Rough-Sex-Vorliebe instrumentalisiert werden kann, um Gewalttaten gegen Frauen (z. B. Femicide) als Sexunfälle zu verschleiern und zu entschuldigen. Diese neue Form der Schuldumkehr kann umso besser greifen, je stärker im jeweiligen sozialen und gesellschaftlichen Kontext sexuelle Gewalt gegen Frauen weiterhin verharmlost oder negiert wird und je schlechter Strafverfolgungsbehörden und Gerichte darin geschult sind, sexualisierte Gewalt evidenzbasiert zu behandeln, anstatt Mythen und Schuldumkehr zu reproduzieren.

Wird harter Sex populärer?

Die aktuell recht hohen Prävalenzen für einzelne Rough-Sex-Praktiken, gerade in der jüngeren Generation, können auf eine zunehmende Popularisierung hindeuten (Gallagher et al. 2022). Präzise Auskünfte würden aber nur Trendstudien erlauben, welche die Verbreitung bestimmter Sexpraktiken im Zeitverlauf mit denselben Messinstrumenten erfassen. Hier fehlen jedoch retrospektive

2 Entsprechende Fachliteratur spricht hier von *Defence* (britisches Englisch) oder *Defense* (amerikanisches Englisch).

3 Der Ausdruck *Fifty Shades of Grey Defence* bezieht sich auf die verfilmte Erotik-Roman-Trilogie „Fifty Shades of Grey“ von E. L. James (2012), in der BDSM-Praktiken eine Rolle spielen. In der Fachliteratur ist auch die amerikanische Schreibweise *Gray* und *Defense* zu finden, zusammengesetzt dann als *Fifty Shades of Gray Defense*.



► **Abb. 2** Typische Memes zum Thema Rough Sex, wie sie auf Social-Media-Plattformen kursieren (Quelle: eigene Darstellung). [rerif]

Daten. Die großen *Sex-Surveys* haben Rough-Sex-Praktiken in der Vergangenheit kaum erfasst.⁴

Neben Daten aus Befragungsstudien gibt es weitere Indikatoren einer wachsenden Normalisierung von Rough Sex. So existieren innerhalb der *Mainstream-Video-Pornografie* viele Darstellungen, die harte Sexpraktiken zeigen, was die *Pornografie-Forschung* oft als Darstellung von Gewalt einordnet (vgl. Döring und Miller 2022). Rough-Sex-Inhalte werden auf den bekannten *Mainstream-Pornovideo-Plattformen* (z. B. Pornhub, XHamster, YouPorn) oftmals sogar als eigene Sub-Genres dargestellt und angeboten, etwa in einer Sammelkategorie (z. B. „Rough Sex“, „Hardcore“, „BDSM“) oder unterteilt nach einzelnen Praktiken (z. B. „Choking“, „Gagging“, „Spanking“, „Double Penetration“). Auch wenn keine exakte Quantifizierung vorliegt, ist man sich in der *Fachliteratur* relativ einig, dass das Angebot an pornografischem Rough-Sex-Material zugenommen hat. Eigene Sub-Gattungen für Rough-Sex-Praktiken würden nicht existieren, wenn es kein interessiertes Publikum gäbe, das entsprechende Videos abrufen kann. Auch in der stärker frauendominierten *Textpornografie* sind Elemente von Rough Sex und *BDSM*⁵ präsent (Döring 2021).

Ein weiterer Indikator für wachsende Popularität ist die zunehmende Sichtbarkeit des Themas Rough Sex im öffentlichen Diskurs, das heißt in *Massenmedien* und *Sozialen Medien*. Publikumszeit-

schriften veröffentlichen Artikel mit Tipps und Tricks für harten Sex. Das Männermagazin „GQ“ beispielsweise titelt „Rough Sex: Das müssen Sie beachten“ (Erhardt 2018) und präsentiert den bereits erwähnten „Choking Guide“ (Erhardt 2022a, 2022b). Das „VICE“-Magazin verspricht „Wie du den harten Sex bekommst, den du dir wünschst“ (Vargas-Cooper 2016). Und der „Stern“ bringt ein Interview mit einem Paar, das harten Sex betreibt: „Bettgeschichten: Harter Sex“ (Chaimowicz 2014). Eine erste Inhaltsanalyse von $N = 27$ englischsprachigen Online-Artikeln über Choking hat gezeigt, dass diese Rough-Sex-Praktik in den Artikeln überwiegend positiv dargestellt wird, aber dass auch auf Gefahren hingewiesen wird (Herbenick et. al. 2022e).

Erotik-Romane und deren Verfilmungen wie „Fifty Shades of Grey“ (James 2012) haben *BDSM- bzw. Rough-Sex-Praktiken* ins öffentliche Bewusstsein gebracht. Sexshops und Online-Versandhäuser vermarkten offen das entsprechende Equipment von Augenbinden über Peitschen bis zu Handschellen (Döring und Poeschl 2020). In *Online-Foren* tauschen sich Menschen über ihre Erfahrungen mit hartem Sex aus, wie das Eingangsbeispiel dieses Beitrags illustriert. Und in *Sozialen Medien* kursieren diverse Memes, also visuelle Witze, zum Thema, auffindbar mittels *Google-Bildersuche* (<https://images.google.com/>). Typisch für Memes sind *Image Macros*, die aus Cartoons oder Fotos mit eingesetztem Text bestehen. Rough-Sex-Memes existieren in beiden und mehr Meme-Typen und behandeln unter anderem die Frage, ob nun im *Hetero-Kontext* die Frau und/oder der Mann den harten Sex in Form von Choking will (siehe ► **Abb. 2**). Eine qualitative Inhaltsanalyse von $N = 316$ englisch- und spanischsprachigen Choking-Memes zeigte unter anderem, dass in der Regel Frauen beim Choking in der passiven Rolle gezeigt werden, gleichzeitig aber auch nicht selten als diejenigen, die Choking beim Heterosex einfordern („Choke me, daddy“) und genießen (Herbenick et al. 2022e).

Harter Sex spiegelt sich auch in der zeitgenössischen Musik. So ist *Rap-Musik* für drastische Sex-Anspielungen bekannt, meist aus männlicher Perspektive. Einen großen Überraschungserfolg

4 So enthält beispielsweise das deutsche Sex-Survey „GeSID“ (Gesundheit und Sexualität in Deutschland; www.gesid.eu) keine Frage zu Rough Sex und nur eine Frage zu *BDSM*, die sich darauf bezieht, ob man „sado-masochistische Praktiken/*BDSM*“ schon einmal ausprobiert hat oder einmal ausprobieren möchte. Das dänische Sex-Survey „Sexus“ (www.projektsexus.dk) und das britische Sex-Survey „Natsal“ (National Survey of Sexual Attitudes and Lifestyles; www.natsal.ac.uk) erfassen weder die Beteiligung an Rough Sex noch an *BDSM*.

5 Eine Analyse von $N = 250\,000$ pornografischen Geschichten auf der Plattform *Literotica* zeigte jedoch keine Zunahme von Gewalt- und *BDSM-Bezügen* zwischen den Jahren 2000 und 2016 (Seehuus et al. 2021).

bei Kritik und Publikum erzielten die US-amerikanischen Rapperinnen Cardi B. und Megan Thee Stallion mit ihrem 2020 veröffentlichten Track „WAP (Wet-Ass Pussy)“, der aus weiblicher Perspektive sexuelles Verlangen und harten Sex beschreibt und dabei die weiblichen Genitalien in den Mittelpunkt rückt. Das offizielle Musikvideo auf YouTube verzeichnet rund eine halbe Milliarde Views.⁶ Explizite Textzeilen wie „I don't wanna spit, I wanna gulp, I wanna gag, I wanna choke. I want you to touch that lil' dangly thing that swing in the back of my throat“, die auf aggressive Fellatio anspielen, werden in TikTok-Videos aufgegriffen.⁷ Hier ist ein typischer Topos dann der Schock beim festen Freund und bei der Familie über die geschlechtsrollenkonträre weibliche Direktheit, wenn etwa die Freundin oder Tochter den sexuell expliziten Song feiert und laut mitsingt.

Systematische Inhaltsanalysen größerer Materialstichproben wären hier aufschlussreich, um nachzuvollziehen, wie sich die Repräsentation von Rough-Sex-Praktiken in unterschiedlichen Medienformen in den letzten Jahren und Jahrzehnten quantitativ und qualitativ verändert hat.

Was sind die Ursachen für harten Sex?

Woher kommt nun aber die Neigung zu hartem Sex? Und welche Ursachen gibt es dafür, dass der Anteil der Bevölkerung, der sich mit Rough Sex befasst und unterschiedliche harte Sexpraktiken umsetzt, vermutlich in der letzten Dekade gestiegen ist? Im Rahmen eines bio-psycho-sozialen Modells von Sexualität (Dekker 2013) gibt es hier verschiedene Erklärungsansätze, die einander ergänzen.

Biologische Ursachen

Evolutionstheoretische Modelle gehen davon aus, dass die Motivation für harten Sex bei allen Menschen genetisch angelegt ist. Durch bestimmte Auslöser wie längere räumliche Trennung des Paares, Streit oder Eifersucht, aber auch durch spielerisches Raufen und Ringen erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für Rough Sex, der Fortpflanzungsvorteile und damit einhergehend verstärkte Lustgefühle bringt (Burch und Salmon 2019). Weiterhin kann es durch den spezifischen Stress und Schmerz beim Rough Sex zur Ausschüttung von Hormonen (z. B. Adrenalin, Endorphine) kommen, die mit positivem Erleben (Aufregung, Euphorie, Trance etc.) einhergehen. Auch wird diskutiert, ob es bei manchen Menschen eine angeborene spezifische Neigung zu harten Sexpraktiken und BDSM im Sinne einer eigenen sexuellen Orientierung gibt (Sprott und Williams 2019).

Psychologische Ursachen

Psychologisch wird in Teilen der Presse und Forschung pathologisierend und stigmatisierend argumentiert und angenommen, dass mentale Probleme (Herbenick et al. 2022b) oder Traumatisierungen dazu führen, dass Menschen (vor allem junge Frauen) sich vermeintlich freiwillig auf aggressiven Sex in der passiven Rolle einlassen, weil sie echte Liebe gar nicht kennen (z. B. Whitehead 2017). Umgekehrt würde man erwarten, dass psychische Defizite dazu führen, dass Menschen Vergnügen daran finden, harte Sexpraktiken aktiv auszuführen.

Diese pathologisierenden Annahmen sind auch aus der Auseinandersetzung mit BDSM bekannt und wurden dort inzwischen weitgehend verworfen, weil sich BDSM-Anhänger*innen mehrheitlich als psychisch gesund und beziehungsfähig erwiesen haben (Brown et al. 2020; Williams und Sprott 2022). Angesichts der hohen Prävalenz von Gewalterfahrungen in der Allgemeinbevölkerung ist erwartbar, dass auch unter Menschen, die Rough Sex oder BDSM praktizieren, teilweise Gewalterfahrungen vorliegen. Hier wird inzwischen psychologisch argumentiert, dass bewusst und kontrolliert ausgeübte harte Sexpraktiken mit vertrauenswürdigen Partner*innen unter bestimmten Bedingungen auch positiv zur Traumaverarbeitung beitragen können, hierfür werden Konzepte wie *Trauma Play* (Thomas 2020) oder *Curative Kink* (Casalheira et al. 2021) diskutiert. Harte Sexpraktiken können also im passenden Kontext eine Ressource zur Heilung darstellen, sie können natürlich unter ungünstigen Umständen (z. B. bei Konsensverletzungen) auch reviktimisierend und retraumatisierend wirken (Kratzer et al. 2021).

Neben der psychologischen Strömung, die harte Sexpraktiken im klinischen Kontext verortet und mit dem Ausdruck und/oder der Verarbeitung von mentalen Problemen und Traumata verknüpft, gibt es auch einen normalisierenden psychologischen Ansatz, der spielerisch aggressive Ausdrucksformen beim Sex – sei es beim Rough Sex oder im BDSM-Kontext – als eine in erster Linie von Lustsuche, Neugier und Persönlichkeitsentwicklung geprägte Erweiterung des sexuellen Repertoires betrachtet (Brown et al. 2020; Williams und Sprott 2022), wobei es in der Paar-Interaktion um Vertrauen und Intensität geht (Klein 2021). So kann gerade durch das gemeinsame Spiel mit Kontrolle und Kontrollverlust, ein Ausloten von Schmerzgrenzen und/oder ein bewusstes Übertreten sexueller Konventionen das Gefühl von Verbundenheit und Vertrauen gestärkt werden. Eine solche von Lust- und Intimitätssuche getriebene Erweiterung des sexuellen Repertoires ist heutzutage eher möglich, da mehr Informationen zu vielfältigen sexuellen Praktiken niedrigschwellig verfügbar sind (v. a. im Internet) und sexuelle Exploration mittlerweile etwas weniger scham- und schuldbehaftet ist. Hierbei lässt sich an theoretische Modelle der Positiven Psychologie und Positiven Sexualität (Williams et al. 2015) anknüpfen. Spekulieren lässt sich auch, ob in einer durch Leistungsdruck und Überforderung geprägten Welt das einvernehmliche sexuelle Spiel mit Kontrolle und Kontrollverlust vielleicht auch eine hilfreiche temporäre Entlastung und Entspannung für Menschen aller Geschlechter bieten kann. Empirische Studien bringen BDSM-Praktiken sowohl mit der Suche nach Lust und neuen Reizen, aber auch der Suche nach Entspannung und Bewältigung von Alltagsstress in Verbindung (z. B. Schuerwegen et al. 2021).

Weitere psychologische Erklärungsansätze zielen auf situationalen Enthemmung durch Alkohol- und anderen Drogengebrauch ab oder auf sozialpsychologische Faktoren wie Selbstdarstellung in dem Sinne, dass man durch die Partizipation an harten Sexpraktiken sexuell erfahren und versiert wirken möchte oder aber in dem Bestreben handelt, den jeweiligen Partner*innen zu gefallen. Generell sind die Dynamiken bei sexuellen Interaktionen komplex, das gilt auch für die noch untererforschten Interaktionen mit Rough-Sex-Praktiken (Gallagher et al. 2022).

6 <https://www.youtube.com/watch?v=hsm4poTWjMs>

7 <https://www.youtube.com/watch?v=P6ZcLywKjPQ>

Soziale und gesellschaftliche Ursachen

Auf gesellschaftlicher Ebene wird auf der Basis quantitativer und qualitativer Befragungsstudien als Hauptfaktor für die vermutete Popularisierung von Rough-Sex-Praktiken deren Normalisierung oder gar Glorifizierung in der Pornografie und anderen Medienformen angenommen. Dementsprechend lernen vor allem männliche Jugendliche aus der Pornografie, dass z. B. Würgen zum Sex dazugehört und von Frauen vermeintlich immer gewollt wird. Sie übernehmen aus der Pornografie also verzerrte Annahmen über harten Sex und gewöhnen sich riskante Verhaltensweisen an (Herbenick et al. 2022d; Wright et al. 2021). Diesem als negativ angenommenen Medieneinfluss wäre dementsprechend durch Einschränkung des Pornografiezugangs und durch verbesserte Pornografie- und Sexualaufklärung entgegenzuwirken. Gleichzeitig besteht die Gefahr, mit einer einseitigen Ursachenzuschreibung an die Pornografie die Vielfalt der Gründe für Rough Sex zu vernachlässigen. Zu beachten ist auch, dass bislang vor allem Daten aus Nordamerika und Mitteleuropa vorliegen und kulturvergleichende Studien fehlen.

Fazit

Die vorliegende Analyse hat deutlich gemacht, dass Rough-Sex-Praktiken in der Medienöffentlichkeit sehr sichtbar und im Sexualleben der Bevölkerung recht verbreitet sind. Diese Beobachtung wird weithin geteilt und teilweise besorgt zur Kenntnis genommen. Insbesondere wird kritisch hinterfragt, ob nicht der im heterosexuellen Kontext praktizierte Rough Sex, bei dem Männer eher die aktiv-dominante und Frauen eher die passiv-submissive Rolle einnehmen, tradierte hierarchische Geschlechterrollen affirmiert. Weiterhin wird davor gewarnt, dass Rough-Sex-Praktiken nicht selten ohne ausreichende Kenntnis und ohne ausdrücklichen verbalen Konsens angewendet werden, sodass Menschen aller Geschlechter bei der Übernahme der passiven Rolle verstärkten Gefahren der Grenzverletzung und körperlichen Verletzung ausgesetzt sind. Nicht zuletzt ist nachgewiesen, dass die Normalisierung von Rough Sex sich auch eignet, um bei sexueller Gewalt gegen Frauen den Opfern die Schuld zuzuschreiben und sexualisierte Gewalt sowie Femicide als vermeintliche tragische Rough-Sex-Unfälle zu verschleiern.

Während die Wissenschaft gefragt ist, die im Verlauf der vorliegenden Darstellung benannten Forschungslücken zu schließen und damit unser Verständnis von hartem Sex zu verbessern, ist die Sexualpädagogik aufgerufen, den Rough Sex-Diskurs im Kontext der Sexuellen Bildung aufzugreifen. Als Gesprächsaufhänger mit Jugendlichen bieten sich dazu unter anderem die vielfältigen Medienbezüge des Themas an – von Memes über Rap-Songs und deren Verarbeitung in TikToks bis hin zu den unter Jugendlichen kursierenden Begriffen für einschlägige harte Pornografie-Subgattungen.

Vordringlich scheinen nach heutigem Kenntnisstand folgende Botschaften in der Sexuellen Bildung zu sein:

- **Ausdrücklicher Konsens:** Rough-Sex-Praktiken können zum sexuellen Repertoire gehören, werden aber nicht von allen Menschen und nicht in jeder Situation gemocht, daher ist immer wieder ausdrücklicher Konsens wichtig. Genauere Informationen und praktische Übungen zur Sicherstellung von eindeutigem und auch verbalem Konsens sind hier wichtig, auch und gerade dann, wenn der Sex „wild und animalisch“ ablaufen soll.

- **Risikomanagement:** Bestimmte Rough-Sex-Praktiken (z. B. Choking) bergen spezifische und teilweise auch ernsthafte emotionale und körperliche Risiken, über die man im Detail informiert sein sollte, um Sicherheitsvorkehrungen zu treffen (z. B. detaillierte Vorabgespräche, langsames Herantasten, eingeplante Nachsorge). Im Sinne von Safer Sex kann darüber hinaus z. B. empfohlen werden, bestimmte Rough-Sex-Praktiken wirklich nur im nüchternen Zustand auszuführen und/oder auf risikoärmere Praktiken auszuweichen (z. B. Mund-Zuhalten anstelle von Hals-Zudrücken). Hier gilt es, ohne moralischen Zeigefinger Menschen zu befähigen, die für sie passenden Risikoabwägungen zu treffen und wirkungsvolle Sicherheitsvorkehrungen zu treffen.
- **Vielfalt der Ausdrucksformen und Interaktionskontexte:** Im Sinne sexueller Vielfalt ist es wichtig, das Bild von Rough Sex nicht holzschnittartig zu vereinfachen. So besteht harter Sex eben nicht nur aus heterosexuellen Interaktionen, bei denen der Mann die Frau schlägt und würgt, auch wenn dieses Szenario in der Debatte großen Raum einnimmt, was so weit geht, dass manche Studien Frauen nur nach passiver Beteiligung und Männer nur nach aktiver Beteiligung am Rough Sex fragen (BBC und Savanata ComRes 2019, 2020). Unterbeleuchtet sind Szenarien, in denen z. B. Frauen die aktive Rolle einnehmen, sei es mit Männern, Frauen oder nicht-binären Personen. Vernachlässigt werden auch Szenarien, in denen Männer ungewollt Rough-Sex-Praktiken ausgesetzt sind. Interessant sind auch Paar-Dynamiken, bei denen aktive und passive Rollen wechseln können. Die Anerkennung der Vielfalt der Praktiken, Rollenverteilungen und Interaktionsdynamiken sollte das Verständnis verbessern und davor bewahren, Rough Sex pauschal zu ächten oder zu idealisieren.
- **Mythen und Schuldumkehr:** Wichtig für den Rough-Sex-Diskurs ist schließlich auch die Aufklärung über Mythen und Schuldumkehr: Die Vorstellung, bei Rough Sex sei sowieso keine eindeutige Konsensfindung möglich oder Menschen, die Rough Sex betreiben, seien am Ende selbst dafür verantwortlich, wenn sie Gewalt erfahren, gilt es zu hinterfragen. Hierbei lässt sich an den vorliegenden umfassenden Kenntnisstand zu Victim Blaming und Vergewaltigungsmythen anschließen.

Eine weitere Ausarbeitung zentraler Aufklärungsbotschaften zu Rough Sex wäre wünschenswert, wobei vermutlich Aufklärungsbedarf sowohl bei Jugendlichen als auch bei Eltern und pädagogischen Fachkräften besteht. Zudem ist es wichtig, geeignete Vermittlungswege für die sexualpädagogische Arbeit mit Jugendlichen zu finden. Im Rahmen der zeitlich sehr eng begrenzten sexualpädagogischen Maßnahmen an Schulen wird es schwierig sein, das Thema Rough Sex ausreichend differenziert zu platzieren. Daher könnten altersgerecht gestaffelte digitale Materialien (z. B. Erklärvideos mit Stimmen von Fachleuten und Peers) zum Selbstlernen für Jugendliche hilfreich sein. Schlussendlich sind Sexualforschung und Sexualpädagogik immer gut beraten, neue Themen wie Rough Sex im Auge zu behalten, ohne sie jedoch vorschnell zu einem vermeintlich beherrschenden Trend hochzustilisieren.

Interessenkonflikt

Die Autorin gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

- BBC, Savanata ComRes. BBC 5 Live, Women's Poll – 21st November 2019. London, UK: BBC [Als Online-Dokument: https://comresglobal.com/wp-content/uploads/2019/11/Final-BBC-5-Live-Tables_211119cdh.pdf]
- BBC, Savanata ComRes. BBC Scotland/Radio 5 Live, Rough Sex Survey with Men – 14th February 2020. London, UK: BBC [Als Online-Dokument: <https://2sjjwunnql41ia7ki31qqub1-wpengine.netdna-ssl.com/wp-content/uploads/2020/03/Final-5Live-Mens-Poll-Tables-140220-2c0d4h9.pdf>]
- Bows H, Herring J. Getting Away with Murder? A Review of the 'Rough Sex Defence'. *J Crim Law* 2020; 84: 525–538
- Bows H, Herring J, Hrsg. 'Rough Sex' and the Criminal Law. Global Perspectives. Bingley, UK: Emerald Publishing Limited 2022
- Brown A, Barker ED, Rahman Q. A Systematic Scoping Review of the Prevalence, Etiological, Psychological, and Interpersonal Factors Associated with BDSM. *J Sex Res* 2020; 57: 781–811
- Burch RL, Salmon C. The Rough Stuff: Understanding Aggressive Consensual Sex. *Evol Psychol Sci* 2019; 5: 383–393
- Cascalheira CJ, Ijebor EE, Salkowitz Y, Hitter TL, Allison Boyce A. Curative Kink: Survivors of Early Abuse Transform Trauma through BDSM. *Sex Relatsh Ther* 2021; doi:10.1080/14681994.2021.1937599
- Chaimowicz S. Liebe. Bettgeschichten: Harter Sex. *stern.de* 06.11.2014 [Als Online-Dokument: <https://www.stern.de/neon/herz/liebe-bettgeschichten--harter-sex-7185744.html>]
- Dekker A. Was heißt: Sexualität ist „bio-psycho-sozial“? *Z Sexualforsch* 2013; 26: 34–43
- Dietzel C. „That's Straight-Up Rape Culture“: Manifestations of Rape Culture on Grindr. In: Bailey J, Flynn A, Henry N, Hrsg. *The Emerald International Handbook of Technology-Facilitated Violence and Abuse* (Emerald Studies in Digital Crime, Technology and Social Harms). Bingley, UK: Emerald Publishing Limited 2021; 351–368
- Döring N. Erotic Fan Fiction. In: Lykins A, Hrsg. *Encyclopedia of Sexuality and Gender*. Cham: Springer 2021; doi:10.1007/978-3-319-59531-3_65-1
- Döring N. Weibliche Lust im 21. Jahrhundert: Alles ist anders, alles bleibt gleich ...? *Z Sexualforsch* 2022; 35: 69–72
- Döring N, Bhana D, Albury K. Digital Sexual Identities: Between Empowerment and Disempowerment. *Curr Opin Psychol* 2022; 48: 101466
- Döring N, Miller DJ. Violence (Portrayals of Sexuality in Pornography). DOCA (Database of Variables for Content Analysis) 24.10.2022 [Als Online-Dokument: <https://www.hope.uzh.ch/doca/article/view/3839>]
- Döring N, Mohseni MR. Der Gender Orgasm Gap. Ein kritischer Forschungsüberblick zu Geschlechterdifferenzen in der Orgasmus-Häufigkeit beim Heterosex. *Z Sexualforsch* 2022; 35: 73–87
- Döring N, Poeschl S. Experiences with Diverse Sex Toys among German Heterosexual Adults. Findings from a National Online Survey. *J Sex Res* 2020; 57: 885–896
- Dunkley CR, Brotto LA. The Role of Consent in the Context of BDSM. *Sex Abuse* 2020; 32: 657–678
- Erhardt M. Rough Sex: Das müssen Sie beachten. *GQ* 21.09.2018 [Als Online-Dokument: <https://www.gq-magazin.de/leben-als-mann/beziehung/sex-kolumne-so-geht-rough-sex>]
- Erhardt M. Choking Guide: Was ist Choking und was gilt es dabei zu beachten? *GQ* 17.04.2022a [Als Online-Dokument: <https://www.gq-magazin.de/beziehung-sex/artikel/choking-guide-was-ist-choking-und-was-gilt-es-dabei-zu-beachten>]
- Erhardt M. Choking Guide Teil 2: So gelingt die heiße Atemkontrolle. *GQ* 18.04.2022b [Als Online-Dokument: <https://www.gq-magazin.de/beziehung-sex/artikel/choking-guide-teil-2-so-gelingt-die-heisse-atemkontrolle>]
- Gallagher B, Wager N, Gall V, Gilroy B, Hudspith LF, Singh M, Sykes J, Whitaker V. Consensual Aggression and Violence During Sex ('Rough Sex') in the General Population – A Scoping (Literature) Review. In: Bows H, Herring J, Hrsg. 'Rough Sex' and the Criminal Law. Global Perspectives. Bingley, UK: Emerald Publishing Limited 2022; 9–29
- Herbenick D, Fu TC, Eastman-Mueller H, Thomas S, Svetina Valdivia D, Rosenberg M, Guerra-Reyes L, Wright PJ, Kawata K, Feiner JR. Frequency, Method, Intensity, and Health Sequelae of Sexual Choking among U. S. Undergraduate and Graduate Students. *Arch Sex Behav* 2022a; 51: 3121–3139
- Herbenick D, Fu TC, Kawata K, Eastman-Mueller H, Guerra-Reyes L, Rosenberg M, Valdivia DS. Non-Fatal Strangulation/Choking during Sex and Its Associations with Mental Health: Findings from an Undergraduate Probability Survey. *J Sex Marital Ther* 2022b; 48: 238–250
- Herbenick D, Fu TC, Valdivia DS, Patterson C, Gonzalez YR, Guerra-Reyes L, Eastman-Mueller H, Beckmeyer J, Rosenberg M. What Is Rough Sex, Who Does It, and Who Likes It? Findings from a Probability Sample of U. S. Undergraduate Students. *Arch Sex Behav* 2021; 50: 1183–1195
- Herbenick D, Fu TC, Wright P, Paul B, Gradus R, Bauer J, Jones R. Diverse Sexual Behaviors and Pornography Use: Findings from a Nationally Representative Probability Survey of Americans Aged 14 to 60 Years. *J Sex Med* 2020; 17: 623–633
- Herbenick D, Guerra-Reyes L, Patterson C, Rosenstock Gonzalez YR, Wagner C, Zounlome N. "It Was Scary, But Then It Was Kind of Exciting": Young Women's Experiences with Choking During Sex. *Arch Sex Behav* 2022c; 51: 1103–1123
- Herbenick D, Guerra-Reyes L, Patterson C, Rosenstock Gonzalez YR, Wagner C, Zounlome N. "If Their Face Starts Turning Purple, You Are Probably Doing Something Wrong": Young Men's Experiences with Choking during Sex. *J Sex Marital Ther* 2022d; 48: 502–519
- Herbenick D, Guerra-Reyes L, Patterson C, Wilson J, Rosenstock Gonzalez YR, Voorheis E, Whitcomb M, Kump R, Theis E, Rothman EF, Nelson KM, Maas MK. #ChokeMeDaddy: A Content Analysis of Memes Related to Choking/Strangulation during Sex. *Arch Sex Behav* 2022e; doi:10.1007/s10508-022-02502-5.
- Herbenick D, Patterson C, Khan S, Voorheis E, Sullivan A, Wright P, Keene S. "Don't Just Randomly Grab Someone's Neck during Intercourse!" An Analysis of Internet Articles about Choking/Strangulation during Sex. *J Sex Marital Ther* 2023; 49: 41–55
- Holvoet, L, Huys, W, Coppens, V, Seeuws, J, Goethals, K, Morrens, M. Fifty Shades of Belgian Gray: The Prevalence of BDSM-Related Fantasies and Activities in the General Population. *J Sex Med* 2017; 14: 1152–1159
- James EL. *Shades of Grey*. [Roman-Trilogie]. München: Goldmann 2012 [2011]
- Jolles M. Pleasure, Pain, and the Feminist Politics of Rough Sex. In: Tarrant S, Hrsg. *Gender, Sex, and Politics. In the Streets and between the Sheets in the 21st Century*. New York, NY, London, UK: Routledge 2015; 263–274
- Klein M. What Is Kinky Sex? Does It Matter? Making Sex Better Intelligence Blog 01.07.2021 [Als Online-Dokument: <https://www.martyklein.com/kinky-sex/>]
- Kratzer I, Tschöke S, Büttner M. BDSM, Gewalt und Trauma. Von Reviktisierung bis Ressource. *PTT – Persönlichkeitsstörungen: Theorie und Therapie* 2021; 25: 264–272

- McKee A, McNair B, Watson AF. Sex and the Virtual Suburbs. In: Maginn PJ, Steinmetz C, Hrsg. (Sub)Urban Sexscapes. Geographies and Regulation in the Sex Industry. Oxon, UK, New York, NY: Routledge 2014; 159–174
- ReFa. Ausprobiert. AfterCare – Warum macht das nicht jeder? univativ 10.12.2021 [Als Online-Dokument: <https://www.univativ-magazin.de/aftercare-warum-macht-das-nicht-jeder-ingwereis/>]
- Schori A, Jackowski C, Schön CA. How Safe Is BDSM? A Literature Review on Fatal Outcome in BDSM Play. *Int J Legal Med* 2022; 136: 287–295
- Schuerwegen A, Huys W, Coppens V, De Neef N, Henckens J, Goethals K, Morrens M. The Psychology of Kink: A Cross-Sectional Survey Study Investigating the Roles of Sensation Seeking and Coping Style in BDSM-Related Interests. *Arch Sex Behav* 2021; 50: 1197–1206
- Seehuus M, Handy AB, Stanton AM. Change in the Popularity of Transgressive Content in Written Erotica between 2000 and 2016. *J Sex Res* 2021; 58: 314–321
- Sheehy EA, Grant I, Gotell L. Resurrecting ‘She Asked for It’: The Rough Sex Defence in Canadian Courts. Ottawa Faculty of Law Working Paper No. 2022–14 [Als Online-Dokument: https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=4130532]
- Sowersby CJ, Erskine-Shaw M, Willmott D. Masochist or Murderer? A Discourse Analytic Study Exploring Social Constructions of Sexually Violent Male Perpetrators, Female Victims-Survivors and the Rough Sex Defense on Twitter. *Front Psychol* 2022; 13: 867991
- Sprott RA, Williams DJ. Is BDSM a Sexual Orientation or Serious Leisure? *Curr Sex Health Rep* 2019; 11: 75–79
- Svetina Valdivia D, Herbenick D, Fu TC, Eastman-Mueller H, Guerra-Reyes L, Rosenberg M. Meanings of Rough Sex across Gender, Sexual Identity, and Political Ideology: A Conditional Covariance Approach. *J Sex Marital Ther* 2022; 48: 579–592
- Thomas JN. BDSM as Trauma Play: An Autoethnographic Investigation. *Sexualities* 2020; 23: 917–933
- Vargas-Cooper N. Wie du den harten Sex bekommst, den du dir wünschst. *VICE* 19.07.2016 [Als Online-Dokument: <https://www.vice.com/de/article/kb4mve/wie-du-den-harten-sex-bekommst-den-du-dir-wuenscht>]
- Vogels EA, O’Sullivan LF. The Relationship among Online Sexually Explicit Material Exposure to, Desire for, and Participation in Rough Sex. *Arch Sex Behav* 2019; 48: 653–665
- Whitehead M. What’s Love Got to Do with It: When Did Choking Become a Form of Affection? *MadameNoire* 24.05.2017 [Als Online-Dokument: <https://madamenoire.com/829973/whats-love-got-choking-become-form-affection/>]
- Williams DJ, Sprott RA. Current Biopsychosocial Science on Understanding Kink. *Curr Opin Psychol* 2022; 48: 101473
- Williams DJ, Thomas JN, Prior EE, Walters W. Introducing a Multidisciplinary Framework of Positive Sexuality. *J Posit Psychol* 2015; doi:10.51681/1.112
- Wright PJ, Herbenick D, Tokunaga RS. Pornography Consumption and Sexual Choking: An Evaluation of Theoretical Mechanisms. *Health Commun* 2021; doi:10.1080/10410236.2021.1991641
- Yardley E. The Killing of Women in “Sex Games Gone Wrong”: An Analysis of Femicides in Great Britain 2000–2018. *Violence Against Women* 2021; 27: 1840–1861